



Reden und Aufsätze

Göring, Hermann

München, 1941

Volk und Führung haben ihren Mann gestanden. Aufsatz im Völkischen Beobachter vom 30. Januar 1935

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79288)

Volk und Führung haben ihren Mann gestanden

Aufsatz im Völkischen Beobachter am 30. Januar 1935

„Wir Nationalsozialisten sind stolz, unter Adolf Hitler auch in den nächsten Jahren an Aufgaben mitwirken zu dürfen, wie sie dem deutschen Volke seit Jahrhunderten nicht gestellt waren. Wir sind gewiß, daß das vom Führer entfachte Feuer uns auch weiterhin den Weg in die bessere Zukunft weisen wird.“

Zum zweiten Male jähren sich die Stunden unseres letzten heißen Ringens um die Macht. Die schweren Augenblicke größter Anspannung aller Kräfte des Angriffs erleben wir rückschauend mit gleicher Eindringlichkeit wie den herrlichen, überschäumenden Jubel der Nation, als am 30. Januar 1933 endlich das Tor zur Freiheit gesprengt wurde.

Mit diesem Tage begann jedoch für uns Nationalsozialisten zugleich die verantwortungsschwere Zeit der Erfüllung unserer Aufgaben, in der das Schicksal an die Führung des neuen Deutschlands die Forderung stellte, das Vertrauen zu rechtfertigen, das die deutsche Nation der nationalsozialistischen Bewegung und das der Führer Adolf Hitler seinen Mitarbeitern entgegengebracht hat. Mit Genugtuung darf heute festgestellt werden, daß Volk und Führung ihren Mann gestanden haben. In schwerster Notzeit hat Deutschland durch die Führung Adolf Hitlers zu den Quellen seiner Kraft zurückgefunden. Wenn wir von den Leistungen in den vergangenen Jahren sprechen, so gebührt vor allem auch dem unbekanntem Mitarbeiter am Werke Adolf Hitlers Dank und Anerkennung. Denn jeder von uns weiß es, wir hätten unsere Aufgabe nicht erfüllen können, wenn nicht hinter uns wieder ein Volk stände, das, durch den Führer von neuem zu Mut und Kraft erweckt, jede Mitarbeit zu leisten und jedes Opfer auf sich zu nehmen bereit ist, mag der einzelne im Besitz des Parteibuches sein oder nicht.

Vier Jahre hat der Führer Zeit gefordert, um die erste

Etappe des großen Aufbauperkes durchzuführen, zwei Jahre sind davon verstrichen. Sie sind so reich an Erlebnissen und Arbeit gewesen, daß es sich wohl verlohnt, Rückschau zu halten und aus den Erfahrungen, die wir gemacht haben, zu lernen, im Hinblick auf die großen Aufgaben, die in den kommenden Jahren unser noch harren.

Das Jahr 1933 war das Jahr der mit stürmischem Tempo unwiderstehlich sich durchsetzenden Revolution. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens brachen sich die neuen Gedanken Bahn und wurden in die Tat umgesetzt, was in der Vergangenheit von ängstlichen parlamentarischen Machthabern unterdrückt worden war. Die endgültige Erledigung des inneren Staatsfeindes bildete eine Hauptaufgabe, die mit unbeugsamer Härte in kurzen Schlägen gelöst werden mußte, um der nationalsozialistischen Bewegung die Bahn freizuhalten.

Im Jahre 1933 ist viel gehobelt worden, insolgedessen fielen auch manche Späne. Dabei mag in dem einen oder anderen Falle von den Vorkämpfern unserer neuen Weltanschauung im Übereifer ein Übergriff geschehen sein; im ganzen rechtfertigt aber ein Rückblick aus etwas weiterer Entfernung auf dieses Jahr den Ausspruch des Führers, daß keine Revolution so diszipliniert durchgeführt wurde wie die deutsche Revolution des Jahres 1933.

Das große Aufräumen stellte unerhörte Anforderungen an alle Mitarbeiter des Führers. Er hat uns auch schwere außenpolitische Belastungen gebracht. Mit seiner großen Mairrede im Reichstag konnte der Führer aber das feingesponnene Netz von Emigrantenslügen zerreißen und dem Auslande beweisen, daß nicht Eroberungslust, sondern nackter Selbsterhaltungswille das deutsche Volk zu seiner Befreiungstat getrieben hatte.

Nach dem stürmischen Tempo des Beginnes der Revolution hat das Jahr 1934 eine ruhigere Befestigungsarbeit gebracht. Das Schwergewicht wurde stark auf die sozialen Aufgaben

verlegt. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit führte einen Prozeß weiter, den der 1. Mai 1933 mit feierlichem Auftakt begonnen hatte: Die Gewinnung der früher widerstrebenden und aufgehetzten Teile unseres Volkes für das nationalsozialistische Gedankengut und für die Arbeit des Führers.

Die fortschreitende Vertiefung der Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die erfreuliche Entwicklung der privaten Wirtschaft, die daraus folgende Konsolidierung der öffentlichen Finanzen in Staat und Gemeinden sind weitere Zeichen dieser Zeit. So konnte, wenn auch die Staatspolizei mit immer reger Wachsamkeit die Beobachtung feindlicher Elemente fortzusetzen hatte, von den notwendigerweise drakonischen Mitteln des ersten Kampffjahres immer sparsamer Gebrauch gemacht werden. Daß der Nationalsozialismus seine ursprüngliche Unbedingtheit und Härte nicht verloren hatte, bewies der Schlag, den der Führer zur Rettung des deutschen Volkes vor den ehrgeizigen Plänen wilder Landsknechte führen mußte. Wie sehr der Kampf um die innere Gewinnung und Umstellung des Volkes von Erfolg gekrönt war, zeigte der glänzende Ausfall der Volksabstimmung vom August 1934, die nach des ehrwürdigen Feldmarschalls Tode den Führer in seiner unumschränkten Führerstellung bestätigte.

Diese sachliche Arbeit hat auch über die engeren Grenzen Deutschlands hinaus Früchte getragen. Die Abstimmung an der Saar hat das vor wenigen Tagen bewiesen: Sie hat aber vor allem auch gezeigt, wie kurze Beine die Lügen der Separatisten und Emigranten besitzen, wie wenig schlagkräftig ihre verleumderischen Parolen heute noch in der Welt sind, wie fest dagegen der Zusammenhalt in der deutschen Blutsgemeinschaft ist, die durch Adolf Hitler wieder allen deutschen Menschen zum Bewußtsein gebracht wurde.

Innerstaatlich begannen sich 1934 die Konturen des neuen Reiches deutlicher abzuzeichnen. Die geschichtliche Tat des

30. Januar 1934 mit dem Gesetz über den Neubau des Reiches machte mit dem Länderpartikularismus endgültig Schluß, und in zielbewußter Arbeit wurde das Jahr dazu benutzt, um zunächst vor allem von Preußen aus die Grundlagen für die Neuordnung des Reiches weiter vorzubereiten. In dieser Richtung lag insbesondere die Vereinigung der preußischen Ministerien mit denjenigen des Reiches, die eines der früheren Hauptübel, den Dualismus Reich—Preußen, nunmehr auch auf organisatorischem Wege für alle Zeiten unmöglich machte.

Nachdem nunmehr die größten Schlacken der Vergangenheit beseitigt und die Grundlagen für den neuen Staat gelegt sind, werden die folgenden beiden Jahre von Adolf Hitlers Vierjahresplan dem weiteren Ausbau auf der gewonnenen Grundlage dienen. Es ist schon mehrfach in der Öffentlichkeit betont worden, daß in nächster Zukunft die neue Baueinteilung des Reiches durchgeführt werden wird. Man darf wohl annehmen, daß, nachdem auf den wichtigsten Teilgebieten die unumschränkte Macht des Reiches befestigt worden ist (wie es noch jüngst in der Justiz geschah), alsbald auch die letzten Reste der Länderstaatlichkeit ihr Ende finden werden.

Dabei wird als wichtigste Entscheidung die Frage zu beantworten sein, wie das Verhältnis des Reiches zu seinen Gliedern in Zukunft im einzelnen gestaltet werden soll. Die Richtlinie dafür hat der Führer auf dem Parteitag des vorigen Jahres gegeben, als er verkündete, daß blühende Gaue und nicht verödete Provinzen geschaffen werden.

Das uralte Problem deutscher Staatsgestaltung stellt sich nunmehr von neuem. Wir Nationalsozialisten haben aus der Geschichte gelernt. Wir werden nicht in die Fehler verfallen, die im Mittelalter schließlich zum Zerfall des Reiches führten. Wir werden uns aber auch davor hüten, nach dem Muster westlicher Revolutionäre das vielgestaltige Leben in deutschen Landen allzusehr zu vereinheitlichen und alle Entscheidungen an einer Stelle zusammenzuballen. Das Erlebnis der Saar-

abstimmung hat klar bewiesen, daß trotz ausgeklügelter internationaler Schranken der durch den Nationalsozialismus geweckte Drang des deutschen Blutes zu deutschem Blut stärker ist als außenpolitisches Trommelfeuer und innere Gasangriffe von Volksverrätern. Diese Lehre wird beim Neubau des Reiches nicht unbeachtet bleiben dürfen.

Wir Nationalsozialisten sind stolz, unter Adolf Hitler auch in den nächsten Jahren an Aufgaben mitwirken zu dürfen, wie sie dem deutschen Volke seit Jahrhunderten nicht gestellt waren. Wir sind gewiß, daß das vom Führer entfachte Feuer uns auch weiterhin den Weg in die bessere Zukunft weisen wird.

In die historischen Tage des Januars fällt die Werbeweche der nationalsozialistischen Presse. Auch unsere Presse hat vom Führer nach der Machtergreifung und siegreich vollendeter Oppositionsschlacht völlig neue große Aufgaben erhalten, die ihr vielleicht im Augenblick fremd erschienen und in die sie sich ebenso hineinleben mußte, wie wir alle in unser neues Wirken, das uns das Vertrauen Adolf Hitlers zugewiesen hat.

Wie in den Oppositionsjahren, so hat auch in der Zeit des Aufbaues die nationalsozialistische Presse ihren Mann gestanden und auf ihrem wichtigen Gebiet eine völlig neue Lebensform geschaffen. Ich erkenne die wert- und verständnisvolle Mitarbeit unserer Presse in der Aufbauarbeit in vollem Umfange an. Sie hat es verstanden, zur rechten Zeit zu schweigen — auch das ist notwendig — und zur rechten Zeit zu sprechen in der Sprache, die das Volk versteht. Mit der gesamten Presse hat der „Völkische Beobachter“ als Zentralorgan der Bewegung auch weiterhin die Aufgabe, daran mitzuarbeiten, daß das Band der lebensnahen Verbindung, das Volk und Führung umschließt, unzertrennlich ist.